

Oh' ich dir Tod gab: nun sei dies der Schluß,
 Mich selber tödend sterb' ich so im Kuß.
Cassio. Dies fürchtet' ich, doch glaubt' ihn ohne Waffen:
 Denn er war hochgefimmt.

Lodovico. Spartan'scher Hund,
 Verderblicher als Hunger, Pest und Meer!
 Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts,
 Das ist dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick:
 Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,
 Und nehmt des Mohren Güter in Beschlag;
 Denn Ihr beerbt ihn.

(Zu Cassio.) Euch, Herr Gouverneur,
 Liegt ob das Urtheil dieses höll'schen Duben;
 Die Zeit, der Ort, die Marter, — schärft, o schärft sie ihm! —
 Ich will sogleich an Bord und dem Senat
 Mit schwerem Herzen künden schwere That. (Alle gehen ab.)



Gymbeline.

Übersetzt von
Dorothea Dieck.

Personen.

Gymbeline, König von Britannien.
 Cloten, Sohn der Königin, von ihrem ersten Gemahl.
 Leonatus Posthumus, ein Edelmann, Imogens Gemahl.
 Bellarius, ein verbannter Lord, unter dem Namen Morgan.
 Guiderius, 1 Gymbelins Söhne, unter dem Namen Polydor und
 Arviragus, 1 Cadwall, für Bellarius' Söhne gehalten.
 Philario, Posthumus' Freund.
 Giacomo, Philarios Freund.
 Ein französischer Edelmann, Philarios Freund.
 Caius Lucius, römischer Feldherr.
 Ein römischer Hauptmann, zwei britische Hauptleute.
 Pisanio, Posthumus' Diener.
 Cornelius, ein Arzt.
 Zwei Edelleute.
 Zwei Kerkermeister.
 Die Königin, Gymbelins Gemahlin.
 Imogen, Gymbelins Tochter, von der vorigen Königin.
 Helene, Imogens Kammerfrau.
 Lords, Hofdamen, römische Senatoren, Tribunen, Geister, ein Wahrsager, ein
 Holländer, ein Spanier, Musiker, Anführer, Soldaten, Boten, Gefolge.
 (Scene, abwechselnd in Britannien und Rom.)

Erster Aufzug.

1. Scene.

Britannien. Garten bei Gymbelins Palaß.

Zwei Edelleute treten auf.

Erster Edelmann. Ja, hier schaut jeder finster: unser Blut
 Gehorcht nicht mehr dem Himmel, als der Hösling
 Stets wie der König scheinen will

Zweiter Edelmann. Der Grund?
Erster Edelmann. Die Erbin dieses Reiches, seine Tochter,
 Bestimmt er seiner Frauen einz'gem Sohn;
 Vor kurzem Witwe noch, jetzt Königin.
 Die Tochter wählte nun den Gatten selbst,
 Der arm, doch edel ist. Sie sind vermählt;
 Der Mann verbannt, verhaftet sie, und alles
 Ist äufferer Schmerz; obwohl der König, mein' ich,
 Wahrhaft bekümmert ist.

Zweiter Edelmann. Der König nur?
Erster Edelmann. Auch er, der sie verlor, die Kön'gin gleichfalls,
 Die jenes Bündnis wünschte. Doch kein Hösling —
 Wenn alle auch ihr Antlitz stimmten nach
 Des Königs Blick — des Herz sich nicht erfreut
 Ob dem, worauf sie grollen.

Zweiter Edelmann. Und weshalb?
Erster Edelmann. Dem die Prinzess entging, ist ein Geschöpf,
 Zu schlecht, ihn schlecht zu nennen, der sie hat —
 Das heißt, dem sie vermählt — der Armste — der
 Deshalb verbannt — ist solch vollendet Wesen,
 Daß, wenn man auch den Erdkreis rings durchsuchte
 Nach einem, so wie er, stets blieb' ein Mangel
 Dem, der sich ihm vergleicht. Ich glaube nicht,
 Mit so viel innerm Wert und äufferer Schönheit
 Sei jemand sonst begabt.

Zweiter Edelmann. Ihr übertreibt.
Erster Edelmann. Ich mess' ihn nur weit unter seiner Größe;
 Drück' ihn zusammen, statt ihn zu entfalten
 In vollem Maß.

Zweiter Edelmann. Wie ist sein Nam' und Stamm?
Erster Edelmann. Des Wurzel ist mir nicht enthüllt. Sicilius,
 So hieß sein Vater, kämpft' einst ruhmbekränzt
 Gegen die Römer mit Cassibelan;
 Doch vom Tenantius hatt' er seine Würden,
 Dem er mit Glanz und seltnem Glück gedient,
 So ward er Leonatus zubenannt.
 Er hatte, außer jenem edeln Sohn,
 Zwei andre noch, die, in dem Kriege damals,
 Das Schwert in Händen, fielen, was den Vater,
 Den söhnefrohen Greis, so niederbeugte,
 Daß er vom Leben schied; sein edles Weib,
 Schwanger mit dem, von dem wir sprechen, starb
 Bei der Geburt. Da nimmt das Kind der König

In seinen Schutz und nennt ihn Posthumus Leonatus;
 Läßt ihn erziehen, macht ihn zu seinem Pagen
 Und giebt zu jeder Wissenschaft ihm Zutritt,
 Für die sein Alter reif; das sog er ein,
 Wie wir die Luft, so schnell wie man's ihm bot;
 Sein Frühling ward schon Herbst; er lebt' am Hofe —
 Was möglich kaum — in Lieb' und Lob der Erste;
 Dem Jüngsten Musterbild, dem Reiferen
 Ein Spiegel für des Schmucks Vollendung und
 Ein Kind den Ernstern, die zu Thoren wurden,
 Um führen sich zu lassen; seiner Gattin,
 Für die er jetzt verbannt — ihr eigner Wert
 Zeigt, wie sie ihn und seine Tugend schätzte;
 In ihrer Wahl könnt Ihr am besten lesen,
 Was für ein Mann er ist.

Zweiter Edelmann. Ich ehr' ihn schon
 In Eurer Schildrung. Doch, ich bitt' Euch, sagt mir,
 Ist sie des Königs einz'ges Kind?

Erster Edelmann. Sein einz'ges.
 Zwei Söhne hatt' er — dünkt's Euch merkwürdig,
 So hört mir zu: — der älteste drei Jahr,
 Der andr' in Bindeln, wurden sie gestohlen
 Aus ihrer Ammenstub', und niemand ahnet,
 Bis diese Stunde, was aus ihnen ward.

Zweiter Edelmann. Wann fiel das vor?
Erster Edelmann. Vor etwa zwanzig Jahren.
Zweiter Edelmann. Daß Königskinder so entwendet wurden!
 So schlecht bewacht, so schläfrig aufgesucht,
 Daß keine Spur sich fand!

Erster Edelmann. Mag's seltsam sein
 Und fast zum Lachen solche Lässigkeit,
 So ist es dennoch wahr.

Zweiter Edelmann. Ich glaub' es Euch.
Erster Edelmann. Wir müssen uns zurückziehen; denn hier kommt
 Der edle Herr, die Kön'gin und Prinzessin. (Sie gehen ab.)

2. Scene.

Ebenfallselbst.

Es treten auf die Königin, Imogen und Posthumus.

Königin. Nein, Tochter, sei gewiß, nie findst du mich,
 Nach der Stiefmütter allgemeinem Ruf,
 Scheelängig gegen dich; zwar als Gefangne

Bewahr' ich dich, doch giebt dein Wächter selbst
Den Kerker Schlüssel dir. Und, Posthumus,
Sobald ich kann den grimmen König säns't'gen,
Sollt Ihr in mir den Anwalt sehn; doch jetzt
Entflammt ihn noch der Zorn, drum ist es besser,
Ihr neigt Euch seinem Spruch, und so geduldig,
Wie Euch die eigne Weisheit lehrt.

Posthumus. Ja, Hoheit,
Ich reife heut.

Königin. Wohl kennt Ihr die Gefahr: —
Nur durch den Garten geh' ich, denn mich jammert
Die Dual gehemmt' Lieb'; obwohl der König
Befahl, Ihr sollt nicht miteinander sprechen. (Sie geht ab.)

Imogen. O heuchlerische Huld! Wie schmeichelnd kitzelt
Die Schlange, wo sie sticht! — Geliebter Mann,
Wohl fürcht' ich etwas meines Vaters Zorn,
Doch nicht — mein heilig Bündnis ausgenommen —
Was seine Wut mir thun kann, du mußt fort;
Ich bleibe hier zurück, ein stündlich Ziel
Erzürnten Blicks; nichts tröstet mich im Leben,
Als daß die Welt das Kleinod noch bewahrt,
Es wieder einst zu sehn.

Posthumus. O meine Kön'gin!
Herrin, Geliebte, weint nicht mehr; daß mich
Verdacht nicht tresse weicherer Färtlichkeit,
Als sie dem Manne ziemt! Ich bleib' auf ewig
Der treuste Gatte, der je Treu' gelobte.
In Rom nun wohn' ich, bei Philario dort,
Der meines Vaters Freund war, doch mit mir
Durch Briefe nur verbunden; dorthin schreibe,
Und mit den Augen trink' ich deine Worte,
Ist Galle gleich die Tinte.

Die Königin kommt zurück.

Königin. Eilt, ich bitte!
Denn wenn der König kommt, so fällt auf mich
Wer weiß wie viel von seinem Zorn. (Weisheit.) Doch führ' ich
Ihn dieses Weges. Kränk' ich ihn auch stets,
Erkauft er sich mein Unrecht doch zum Freund,
Zahlt mein Verjünd'gen schwer. (Weht ab.)

Posthumus. Nähmen wir den Abschied
So lange Zeit, als wir noch leben sollen,
Der Schmerz der Trennung wüchse stets; leb wohl!

Imogen. O, nicht so rash;
Rittst du nur aus, um frische Luft zu schöpfen,
Zu kurz wär' solch ein Abschied. Sieh, Geliebter,
Der Demant ist von meiner Mutter: nimm ihn;
Bewahr' ihn, bis ein andres Weib du freist,
Ist Imogen gestorben.

Posthumus. Wie, ein andres?
Ihr Götter, laßt mir die nur, die ich habe,
Und wehrt mir die Umarmung einer andern
Mit Todesbanden! — Bleib, o bleibe hier,
Solang hier Leben wohnt! (Er steckt den Ring an.) Und, Süße, Solde,
Wie ich mein armes Selbst für dich vertauschte,
Zu deinem schlimmsten Nachteil; so gewinn' ich
Sogar bei diesem Land. Dies trag von mir,
's ist eine Liebesfessel, die ich um
Die holdeste Gefangne lege. (Er legt ihr ein Armband an.)

Imogen. Götter!
Ach! wann sehn wir uns wieder?

Cymbeline tritt auf mit Gefolge.

Posthumus. Weh! der König!
Cymbeline. Hinweg! Glender du, mir aus den Augen!
Belästigt du den Hof nach diesem Wort
Mit deinem Unwert noch, so stirbst du; geh!
Gist bist du meinem Blut.

Posthumus. Die Götter schützen Euch!
Und segnen alle Guten, die hier bleiben!
Ich gehe. (Er geht ab.)

Imogen. Keine Marter hat der Tod
So scharf wie diese.

Cymbeline. Pflichtvergeknes Ding,
Du sollst die Jugend mir erneu'n und häußt
Mir nur der Jahre Last.

Imogen. Ich bitt' Eu'r Hoheit,
Kränk' Euch nicht selbst mit Eurem Gram; ich bin
Gefühllos Eurem Zorn; ein tiefres Leid
Tilgt Furcht und Angst.

Cymbeline. So ohne Gnad' und Sitte?

Imogen. Ja, ohne Hoffnung; so weit ohne Gnade.

Cymbeline. Den einz'gen Sohn der Kön'gin auszuschlagen!
Imogen. O! wohl mir, daß ich's that! Den Adler wählt' ich
Und warf den Raben fort.

Cymbeline. Den Bettler nahmst du; hättest meinen Thron
Zum Sitz der Niedrigkeit gemacht.

Imogen. O nein;
Ich gab ihm neuen Glanz.

Cymbeline. Verworfen!
Imogen. Vater,
Nur Ihr seid schuld, lieb' ich den Posthumus:
Ihr zogt ihn auf als meinen Spielgefährten;
Er ist ein Mann, wert jeder Frau und der
Fast um den ganzen Preis mich überzahl.
Cymbeline. Was! — Bist du toll?
Imogen. Beinah; der Himmel steh' mir bei! — O, wär' ich
Doch eines Schäfers Tochter! mein Leonatus
Des Nachbarhirten Sohn!
Die Königin tritt auf.
Cymbeline. Du thöricht Mädchen!
Beisammen waren wieder sie. Ihr thatet
Nicht, wie wir Euch befohlen. Fort mit ihr
Und schließt sie ein.
Königin. Ich bitt' Euch, ruhig — still,
Prinzessin Tochter, still — geliebter Herr,
Laßt uns allein und sucht Euch zu erheitern,
Wie Ihr's am besten könnt.
Cymbeline. Mag sie verschmachten
Täglich um einen Tropfen Bluts und alt
An dieser Thorheit sterben! (Er geht ab.)
Pisano tritt auf.
Königin. Psui! — gebt nach,
Hier ist Eu'r Diener. — Nun, was bringst du Neues?
Pisano. Der Prinz, Euer Sohn, zog gegen meinen Herrn.
Königin. Kein Leid doch ist geschehen?
Pisano. Es konnte treffen,
Nur spielte mehr mein Herr, anstatt zu sechten,
Und Zorn stand ihm zur Seite nicht; es trennten
Sie ein'ge Herren in der Näh'.
Königin. Das freut mich.
Imogen. Ja, meines Vaters Freund ist Euer Sohn;
Er nimmt sich seiner an. —
Auf den Verbannten ziehn! — O tapftrer Held! —
Ich wünschte sie in Afrika beisammen
Und mich mit Nadeln dort, um den zu stechen,
Der rückwärts geht. — Was liehest du den Herrn?
Pisano. Weil er's befahl; zum Hasen ihn zu bringen,
Erlaubt' er nicht. Er gab mir dies Verzeichniß

Von Diensten, die ich Euch zu leisten hätte,
Gefiel's Euch, mich zu brauchen.
Königin. Dieser war
Dein treuer Diener stets; mein Wort verpfänd' ich,
Daß er's auch bleiben wird.
Pisano. Ich dank' Eu'r Hoheit.
Königin. Komm, laß uns etwas gehn.
Imogen. Frag bei mir an
In einer halben Stunde; meinen Herrn
Mußt du an Bord noch sehn; für jetzt verlaß mich. (Alle ab.)

3. Scene.

Freier Platz.

Cloten tritt auf mit zwei Edelkenten.

Erster Edelmann. Prinz, ich möchte Euch doch raten, das
Hemde zu wechseln; die Heftigkeit der Bewegung macht, daß Ihr wie
ein Opfer raucht; wo Luft ausströmt, zieht auch Luft ein, und keine
äußere Luft ist so gesund, als die Ihr ausströmt.
Cloten. Wenn mein Hemd blutig wäre, dann sollt's gewechselt
— Hab' ich ihn verwundet?
Zweiter Edelmann (für sich). Nein, wahrhaftig; nicht einmal
seine Geduld.
Erster Edelmann. Ihn verwundet? Sein Körper ist ein
durchdringliches Weingerippe, wenn er nicht verwundet ist; er ist
eine Durchfahrt für Stahl, wenn er nicht verwundet ist.
Zweiter Edelmann (für sich). Sein Degen hatte Schulden und
versteckte sich hinterwärts.
Cloten. Der Schurke wollte mir nicht stehen.
Zweiter Edelmann (für sich). Nein; er stoh immer vorwärts,
auf dein Gesicht zu.
Erster Edelmann. Euch stehn! Ihr habt selbst schon Land
genug, aber er vergrößerte Euren Besitz; er gab Euch noch etwas
Boden zu.
Zweiter Edelmann (für sich). Ja, so viel Zoll als du Welt-
meere hast; ihr Lassen!
Cloten. Ich wollte, sie wären nicht zwischen uns getreten.
Zweiter Edelmann (für sich). Das wollte ich auch, bis du
gemeinen hättest, wie lang ein Narr ist, wenn er auf der Erde liegt.
Cloten. Und daß sie diesen Kerl lieben muß und mich abweisen!
Zweiter Edelmann (für sich). Wenn es Sünde ist, eine richtige
Wahl zu treffen, so ist sie verdammt.

Erster Edelmann. Prinz, ich sagte es Euch immer, ihre Schönheit und ihr Verstand halten nicht gleichen Schritt; sie ist ein treffliches Gemälde, aber ich habe wenige Reflexe ihres Geistes gesehen.

Zweiter Edelmann (für sich). Sie scheint nicht auf Karren, der Reflex möchte ihr schaden.

Cloten. Kommt auf mein Zimmer; ich wollte, es wäre irgend ein Unglück geschehen.

Zweiter Edelmann (für sich). Das wollte ich nicht; es wäre denn der Fall eines Fels, was kein großes Unglück ist.

Cloten. Wollt Ihr mit uns gehen?

Erster Edelmann. Ich folge Euch, gnädiger Herr.

Cloten. Nein, kommt, gehen wir zusammen.

Zweiter Edelmann. Wohl, mein Prinz. (Alle ab.)

4. Scene.

Zimmer im Palast.

Imogen und Pisanio treten auf.

Imogen. Ich wollt', am Hafen ständst du eingewurzelt
Und fragtest jedes Schiff. Wenn er mir schriebe,
Und ich bekäm's nicht, solch ein Brief verloren,
Ist wie Verlust des Heils. Was war das Letzte,
Was er dir sagte?

Pisanio. Es war: O meine Kön'gin!

Imogen. Dann winkt' er mit dem Tuch?

Pisanio. Und küßt' es, Fräulein.

Imogen. Fühllose Leinwand, glücklicher als ich!
Und das war alles?

Pisanio. Nein, Prinzessin; denn
Solang er machen konnte, daß ihn Auge
Und Ohr von andern unterschied, blieb er
Auf dem Verdeck, mit Handschuh, Tuch und Hut
Stets winkend wie der Sturm und Drang der Seele
Ausdrücken konnt' am besten, wie so langsam
Sein Herz von hinnen zieh', wie schnell sein Schiff.

Imogen. Er mußte klein wie eine Kräh' dir werden
Und kleiner, eh du aufgabst, nachzuschau'n.

Pisanio. Das that ich, gnäd'ge Frau.

Imogen. Zerrissen hätt' ich mir die Augennerven,
Nur um nach ihm zu sehn, bis die Verkleinerung
Des Raums ihn zugespitzt wie meine Nadel;
Ihm schaut' ich nach, bis er verschmolzen wäre
Von Kleinheit einer Mück' in Luft, und dann

Hätt' ich mich abgewendet und geweint. —
Pisanio, sprich, wann hören wir von ihm?

Pisanio. Gewiß mit nächster Schiffsgelegenheit.

Imogen. Wir nahmen Abschied nicht, und noch viel Hübsches

Wollt' ich ihm sagen; zu erzählen wünscht' ich,

Wie ich sein dächt' in der und jener Stunde,

Gedenkend dies und das, und schwören sollt' er,

Italiens Liebchen möchten nicht verlocken

Mein Recht und seine Ehr'; ich wollt' ihn nöt'gen,

Um sechs Uhr morgens, Mitternacht und Mittag

Mir betend zu begegnen, weil ich dann

Für ihn im Himmel bin; ich wollt' ihm geben

Den Abschiedsfuß, den in zwei Zauberworte

Ich eingeschlossen; — da tritt ein mein Vater,

Und wie der grimme Hauch des Nordens schüttelt

Er unsre Knospen ab, eh sie erblüht.

Eine Hofdame tritt auf.

Hofdame. Die Kön'gin wünscht Eu'r Hoheit Gegenwart.

Imogen. Was ich dir aufgetragen, das besorge. —

Der Kön'gin wart' ich auf.

Pisanio. Wie Ihr befehlt. (Alle ab.)

5. Scene.

Rom. In Philarios Hause.

Es treten auf Philario, Sakhimo, ein Franzose, ein Holländer und ein Spanier.

Sakhimo. Glaub mir, Herr, ich kannte ihn in Britannien,
sein Ansehn war damals im Wachsen, und man erwartete die Vor-
trefflichkeit von ihm, die ihm später auch dem Namen nach zuge-
standen wurde; aber ich hätte ihn damals ohne die Nachhilfe der
Bewunderung ansehen können, wenn auch das Verzeichniß aller seiner
Gaben neben ihm aufgestellt gewesen wäre, und ich ihn so artikelweise
durchgelesen hätte.

Philario. Ihr sprecht von einer Zeit, da er noch weniger
ausgestattet war, als er jetzt ist, mit allen den Gaben, die ihn geistig
und leiblich so vorzüglich machen.

Franzose. Ich sah ihn in Frankreich, und dort hatten wir
viele, die mit ebenso festem Auge, als er, in die Sonne blicken konnten.

Sakhimo. Der Umstand, daß er seines Königs Tochter geheiratet
hat — wobei er mehr nach ihrem als nach seinem eigenen Werte
gewogen werden muß — ist gewiß ein Hauptgrund, daß man ihn
weit über die Wahrheit hinaus preist.

Franzose. Und dann seine Verbannung.

Jachimo. Ja, und die Billigung derer, die diese klägliche Scheidung beweinen und der Fürstin zugethan sind; alle diese erheben ihn wunderbar über sein Maß; geschähe es auch nur, um der Prinzessin Urtheil mehr zu befestigen, welches außerdem ein schwaches Geschick niederschmettern würde, wenn sie einen Bettler genommen hätte ohne jedes Verdienst. Aber wie kommt es, daß er bei Euch wohnen wird? Woher schreibt sich diese Bekanntschaft?

Philario. Sein Vater und ich waren Kriegskameraden, und ich hatte diesem oft nichts Geringeres als mein Leben zu danken.

Posthumus tritt auf.

Hier kommt der Brite; laßt seine Aufnahme unter euch so sein, wie sie Männern von eurem Verstand gegen einen Fremden von seinen Verdiensten ziemt. — Ich bitte euch alle, macht euch näher mit diesem Herrn bekannt, den ich euch als meinen edlen Freund empfehle; seine Vortrefflichkeit möge sich in Zukunft lieber selbst kundgeben, als von mir vor seinem Ohr gepriesen werden.

Franzose. Herr, wir kannten uns in Orleans.

Posthumus. Seitdem war ich Euer Schuldner für Artigkeiten, an denen ich stets abzuzahlen habe und doch in Eurer Schuld bleiben werde.

Franzose. Herr, Ihr überschätzt meine geringen Freundschaftsdienste. Es war mir lieb, daß ich Euch und meinen Landsmann versöhnen konnte; es wäre schade gewesen, wäret Ihr mit so tödlichen Vorfällen zusammengekommen, wie Ihr sie damals beide hattet, und wegen einer Sache von so leichter, unbedeutender Art.

Posthumus. Verzeiht mir, ich war damals ein junger Reisender; etwas störrisch, dem, was ich hörte, beizustimmen, und wenig geneigt, mich in jeglicher Handlung durch die Erfahrung anderer leiten zu lassen; aber auch nach meinem reiferen Urtheil — wenn ich nicht prahle, es reifer zu nennen — war mein Zwist von damals doch nicht so ganz unbedeutend.

Franzose. Wahrhaftig doch zu unbedeutend, um der Entscheidung der Waffen unterworfen zu werden, und von zwei solchen Männern, wo, höchstwahrscheinlich, einer vom andern vernichtet oder beide gefallen wären.

Jachimo. Darf man, ohne Unbefcheidenheit, fragen, was der Streit war?

Franzose. Warum nicht? Es wurde öffentlich verhandelt und mag drum ohne Anstoß wieder erzählt werden. Es betraf einen Punkt, dem ähnlich, über den wir gestern abend stritten, wo jeder von uns sich im Lob der Damen seines Landes ergoß. Dieser Herr beteuerte damals — und zwar auf die Gewähr, es mit seinem

Blute zu beweisen — die seine sei schöner, tugendhafter, weiser, keuscher, standhafter und unverführbarer als irgend eine unserer auserlesensten Damen in Frankreich.

Jachimo. Diese Dame lebt nicht mehr, oder der Glaube dieses Herrn ist, was den Punkt betrifft, schwächer geworden.

Posthumus. Sie behauptet noch ihre Tugend und ich meine Meinung.

Jachimo. Ihr dürft sie nicht so sehr über unsere Italienerinnen erheben.

Posthumus. Wenn ich so gereizt würde wie damals in Frankreich, so würde ich sie ebensowenig beeinträchtigen lassen; müßte ich mich auch ihren Anbeter nennen, nicht ihren Geliebten.

Jachimo. Ebenso schön und ebenso gut — eine Art Taschenspielervergleichung — wäre etwas zu schön oder zu gut für irgend eine Dame in Britannien gewesen. Wenn sie andere, die ich gekannt habe, so sehr übertrifft, wie dieser Euer Diamant manchen, den ich sah, überstrahlt, so muß ich wohl glauben, daß sie unter vielen die Vorzüglichste ist; doch unter allen Kleinodien, die es giebt, sah ich wohl nicht das Köstlichste, noch Ihr die Höchste unter den Weibern.

Posthumus. Ich pries sie, wie ich sie schätze, und so auch meinen Stein.

Jachimo. Wie hoch achtet Ihr ihn?

Posthumus. Höher als alles, dessen die Welt sich rühmt.

Jachimo. Entweder ist Eure unvergleichliche Geliebte tot, oder sie wird von einer Kleinigkeit überboten.

Posthumus. Ihr seid im Irrtum; das eine mag verkauft oder verschenkt werden, wenn Reichtum genug für die Zahlung oder Verdienst genug für die Gabe da wäre; das andere ist nicht feil und nur einzig Gabe der Götter.

Jachimo. Welche die Götter Euch gegeben haben?

Posthumus. Welche, durch ihre Gnade, mein bleiben wird.

Jachimo. Ihr mögt sie, dem Namen nach als die Eurige haben; aber, Ihr wißt, fremde Vögel lassen sich auf den Reich des Nachbarn nieder. Euer Ring kann Euch ebenfalls gestohlen werden. So ist von Euren beiden unschätzbaren Gütern das eine nur schwach und das andere zufällig; ein listiger Dieb oder ein in dem Punkt vollendeter Hofmann würden es unternehmen, Euch das eine und das andere abzugewinnen.

Posthumus. Euer Italien besitzt keinen so vollendeten Hölfling, daß er die Ehre meiner Geliebten in Gefahr bringen könnte; wenn Ihr sie im Bewahren oder Verlust derselben schwach nennen wollt. Ich zweifle nicht im mindesten, daß Ihr einen Uberschuß von Dieben habt, demungeachtet fürchte ich nichts für meinen Ring.

Philario. Laßt uns hier abbrechen, meine Freunde.

Posthumus. Von Herzen gern. Dieser würdige Signor, ich danke ihm dafür, behandelt mich nicht als Fremden; wir sind gleich bei erster Bekanntschaft Vertraute.

Jachimo. Mit fünfmal so viel Gespräch würde ich mir bei Eurer schönen Gebieterin Bahn machen, sie rückwärts treiben, ja, zum Banken bringen, hätte ich Zutritt und Gelegenheit zu Freunden.

Posthumus. Nein, nein.

Jachimo. Ich wage es, darauf die Hälfte meines Vermögens gegen Euren Ring zu verpfänden, die, nach meiner Schätzung, noch etwas mehr wert ist; aber ich unternehme meine Wette vielmehr gegen Eure Zuvorsicht als ihre Ehre, und, um hierin auch jede Beleidigung Eurer auszuschießen, ich wage den Versuch gegen jede Dame in der Welt.

Posthumus. Ihr seid außerordentlich getäuscht in dieser zu dreisten Überzeugung, und ich zweifle nicht, Euch wird das, was Ihr durch solcherlei Versuch verdient.

Jachimo. Und das wäre?

Posthumus. Eine Abweisung; obwohl Euer Versuch, wie Ihr es nennt, mehr verdient; Bückigung auch.

Philario. Ihr Herren, genug davon, das kam zu plötzlich; laßt es sterben, wie es geboren ward, und, ich bitte, lernt Euch besser kennen.

Jachimo. Ich wollte, ich hätte mein und meines Nachbarn Vermögen auf die Beweisführung dessen gesetzt, was ich behauptete.

Posthumus. Welche Dame wählst Ihr zu Eurem Angriff?

Jachimo. Die Eure, deren Festigkeit Ihr für so unerschütterlich haltet. Ich setze zehntausend Dukaten gegen Euren Ring, ausbedungen, Ihr empfiehlt mich an den Hof, wo Eure Dame lebt, ohne mehr Begünstigung als die Gelegenheit eines zweiten Gesprächs, und ich bringe von dort diese ihre Ehre mit, die Ihr so sicher bewahrt glaubt.

Posthumus. Ich will Gold wetten gegen Euer Gold. Meinen Ring achte ich so teuer als meinen Finger; er ist ein Teil von ihm.

Jachimo. Ihr seid der Geliebte und deshalb um so vorsichtiger. Wenn Ihr Frauenfleisch auch das Quentchen für eine Million kauft, so könnt Ihr es doch nicht vor Ansteckung bewahren; aber ich sehe, es ist etwas Gewissen in Euch, daß Ihr furchtsam seid.

Posthumus. Dies ist nur eine Gewohnheit Eurer Zunge. Ich hoffe, Ihr denkt ehrbarer.

Jachimo. Ich bin Herr und Meister meiner Reden und würde unternehmen, was ich sprach, das beschwör' ich.

Posthumus. Würdet Ihr? — Ich werde Euch meinen Diamant bis zu Eurer Rückkehr nur leihen; — mag ein Vertrag zwischen

uns aufgesetzt werden. Meine Geliebte übertrifft in Tugend die Unermessenheit Eurer unwürdigen Denkart. Ich fordere Euch zu dieser Wette auf; hier ist mein Ring.

Philario. Es soll keine Wette sein.

Jachimo. Bei den Göttern, sie ist es; — wenn ich Euch nicht hinlängliche Beweise bringe, daß ich das teuerste Kleinod Eurer Geliebten genoß, so sind meine zehntausend Dukaten Euer und Euer Diamant dazu. Wenn ich abgewiesen werde und sie die Ehre bewahrt, auf welche Ihr so fest vertraut, so ist sie, Euer Juwel, dies Euer Juwel und mein Gold Euer; — doch bedungen, ich habe Eure Empfehlung, um ungehinderten Zutritt zu bekommen.

Posthumus. Ich nehme diese Bedingungen an; laßt die Artikel unter uns aufsetzen, — und, nur insofern sollt Ihr verantwortlich sein. Wenn Ihr Eure Unternehmung gegen sie richtet und mir deutlich zu erkennen gebt, daß Ihr gesiegt habt, so bin ich nicht ferner Euer Feind, sie war unseres Streites nicht wert; wenn sie aber unverführt bleibt und Ihr das Gegenteil nicht beweisen könnt, so sollt Ihr, wegen Eurer schlechten Aufführung und für den Angriff auf ihre Keuschheit mir mit dem Schwerte Rede stehen.

Jachimo. Eure Hand, es gilt. Wir wollen diesen Vertrag gerichtlich festsetzen, dann fort nach Britannien; daß diese Unternehmung sich nicht erkälte und absterbe. Ich will mein Gold holen und unsere gegenseitige Wette niederschreiben lassen.

Posthumus. Einverstanden. (Posthumus und Jachimo gehen ab.)

Franzose. Glaubt Ihr, daß es dabei bleibt?

Philario. Signor Jachimo wird nicht davon abstehen. Kommt, laßt uns ihnen folgen. (Alle ab.)

6. Scene.

Britannien. In Cymbelins Palast.

Es treten auf die Königin, Hofdamen und Cornelius.

Königin. Solang der Tau am Boden, pflückt die Blumen;

Nach; wer hat das Verzeichniß?

Erste Hofdame.

Ich?

Königin.

So geht.

(Die Hofdamen gehen ab.)

Nun, Doktor, brachst du mir die Spezereien?

Cornelius (Ihr ein Büchsen reichend).

Wie Eure Hoheit mir befohl; hier sind sie;

Doch ich ersuch' Eu'r Gnaden — zürnt mir nicht,

Denn mein Gewissen dringt auf diese Frage --

Weshalb verlangtet Ihr die gift'gen Mittel,

Die, angewandt, hinschmachtend Sterben stiften,
Langsam, doch tödlich sind?
Königin. Mich wundert, Doktor,
Daß du mich also fragst. War ich nicht lange
Schon deine Schülerin? Lehrtst du mich nicht
Einmachen, destillieren, Wehrauch mischen?
Daß unser großer König selbst mich oft
Um meine Tränke bat? So vorgeschritten —
Hältst du mich nicht für teuflisch — ist's ein Wunder,
Wenn ich mein Wissen zu erweitern trachte
Durch andre Proben? So will ich die Kräfte
Der Kunst an solchen Kreaturen prüfen,
Die nicht des Henkens wert — an Menschen nicht —
Um ihre Wirkung zu erproben, wende
Dann Gegenmittel an, und so erforsch' ich
Den mannigfachen Einfluß.

Cornelius. Solche Übung
Müß, hohe Fürstin, Euer Herz verhärtet;
Auch ist der Anblick dieser Wirkung schädlich
Sowohl als etelhaft.

Königin. O, sei ganz ruhig.

Pisanio tritt auf.

(Für sich.) Hier kommt ein schmeichlerischer Bub'. An ihm
Prüf ich's zuerst; er ist für seinen Herren
Und meinem Sohn entgegen. — Ei, Pisanio,
Doktor, für jetzt bedarf ich dein nicht mehr,
Du magst nun gehn.

Cornelius (für sich). Ich traun' Euch nicht; doch, Kön'gin,
Ihr sollt kein Unheil stiften.

Königin (zu Pisanio). Hör ein Wort.
Cornelius (für sich). Verdächtig ist sie mir. Sie glaubt, sie habe
Ein zehrend Gift; doch kenn' ich ihren Sinn
Und würde keinem, der ihr gleicht an Tücke,
So höll'schen Trank vertraun. Das, was sie hat
Betäubt und stumpft den Sinn auf kurze Zeit.
Vielleicht versucht sie's erst an Hunden, Katzen;
Dann immer höher auf; doch in dem Schein
Des Todes, den dies giebt, ist nicht Gefahr;
Es fesselt nur auf kurze Zeit den Geist,
Der um so frischer dann erwacht. Gethört
Wird sie durch falschen Schein; ich, falsch an ihr,
Bin um so treuer.

Königin. Doktor, du magst gehen,
Bis wir dich rufen lassen.

Cornelius. Ich gehorche. (Er geht ab.)

Königin. Du sagst, sie weint noch immer? Glaubst du nicht,
Daß mit der Zeit sie ruh'ger wird und Rat
Einläßt, wo Thoreheit herrscht? Thu, was du kannst,
Sagst du mir einst, sie liebe meinen Sohn,
Dann, glaube mir, stehst du im Augenblick
Hoch wie dein Herr und höher; denn sein Gut
Liegt sprachlos da, sein Name selbst schöpft bald
Den letzten Hauch; heimkehren kann er nicht,
Noch bleiben, wo er ist; sein Leben ändern,
Heißt nur ein Glend mit dem andern tauschen,
Und jeder neue Tag zerstört ihm nur
Des vor'gen Tages Wert; was kannst du hoffen,
Lehnst du dich an ein Ding, das im Verfall
Und neu gebaut nicht werden kann? Er hat
Nicht Freund', um ihn zu stützen.

(Die Königin läßt das Büchchen fallen, Pisanio hebt es auf.)

Du nimmst auf
Und weißt nicht was; doch nimm's für deine Müß',
Ich mach' es selbst, und fünfmal hat's den König
Vom Tod gerettet; keine bef're Stärkung
Ist mir bekannt. — Behalt's, ich bitte dich;
Es sei das Handgeld eines größern Lohns,
Den ich dir zugebacht. Sag deiner Herrin,
Wie ihre Sache steht; thu's, wie von selbst.
Bedenk, wie sich dein Glücksstand ändert; denk nur:
Die Fürstin bleibt dir, meinen Sohn gewinnst du,
Der dich auszeichnen wird; den König stimm' ich
Zu jeder Art Beförderung, wie du nur
Sie wünschen magst; zumeist bin ich verpflichtet,
Die dies Verdienst dich zu erwerben treibt,
Die Mühe glänzend zu belohnen. Sende
Mir meine Frau'n und denke meiner Worte.

(Pisanio geht ab.)

Ein standhaft, tück'scher Schelm; nicht zu erschüttern;
Der Anwalt seines Herrn und ihr ein Mahner,
Die Treue ihrem Gatten zu bewahren.
Ich gab ihm etwas, wenn er es genießt,
So hat sie keinen mehr, der Botschaft läuft
Zu ihrem Schatz, und beugt sie nicht den Sinn,
Soll sie es wahrlich auch bald kosten müssen.

Pisanio kommt mit den Hofdamen zurück.

So, so; — recht gut, recht gut;
Die Beilchen, Schlüsselblumen und die Primeln
Bringt in mein Schlafgemach. Leb wohl, Pisanio;
Gedenke meines Wortes. (Die Königin und Hofdamen gehen ab.)
Pisanio. Das werd' ich thun;
Doch sollt' ich meine Treu' am Herren brechen,
Würg' ich mich selbst; mehr will ich nicht versprechen. (Er geht ab.)

7. Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

Imogen tritt auf.

Imogen. Ein Vater hart, falsch eine Stiefmutter;
Ein thör'ger Freier der vermählten Frau,
Und deren Mann verbannt! — O, dieser Mann!
Der Gipfel meines Leids! Um ihn die Drangsal,
Die ewig neue! — Wär' ich auch geraubt,
Wie meine Brüder, wohl mir! Doch höchst elend
Ist Sehnsucht auf dem Thron. Gesegnet, wem,
Wie niedrig auch, ehrbarer Wunsch erfüllt wird,
Zur Daseinswürze. — Wer denn quält mich wieder?

Pisanio und Jachimo treten auf.

Pisanio. Fürstin, dies ist ein edler Herr aus Rom,
Mit Briefen meines Herrn.

Jachimo. Erbläht Ihr, Fürstin?
Der würd'ge Leonatus ist ganz wohl
Und grüßt Eu'r Hoheit herzlich. (Er giebt ihr einen Brief.)

Imogen. Herr, ich dank' Euch;
Ihr seid willkommen sehr.

Jachimo (für sich). Alles an ihr, was äußerlich, wie reich!
Ist ihr Gemüth so herrlich ausgestattet,
Ist einzig sie Arabiens Rhöniz, und
Verloren hab' ich. Kühnheit, sei mein Freund!
Frechheit, bewaffne mich von Kopf zu Fuß!
Sonst muß ich, wie der Parther, fliehend sechten!
Ja, geradezu entfliehn.

Imogen (sieh). „Er ist ein Mann von der edelsten Auszeichnung,
dessen Freundschaft mich ihm unendlich verpflichtet hat. Beachte ihn
in dem Maße, wie dir deine Pflicht teuer ist. Leonatus.“
Nur so weit les' ich laut;

Doch meines Herzens Jutes wird durchglüht
Vom übrigen und nimmt es dankbar an.
Den Willkomm habt Ihr, edler Herr, den ich
Mit Worten geben kann, und sollt ihn finden,
In allem, was mein Thun vermag.

Jachimo. Dank, schönste Frau. —
Ja! Wie? Sind Menschen toll? Gab die Natur
Das Aug', um anzuschau'n des Himmels Vogen
Und diesen reichen Schatz von See und Land?
Das trennend unterscheidet Stern von Stern
Und Stein von Stein am kieselreichen Strand
Und kann solch köstliches Organ nicht sondern
Häßlich von schön?

Imogen. Was macht Euch so erstaunen?

Jachimo. Im Auge kann's nicht sein; denn Aff' und Pavian
Wird, bei zwei solchen Weibchen, dahin plappern,
Und der Gesichter ziehn. Auch nicht im Urtheil;
Der Blödsinn wird als weiser Richter Schönheit
Wohl unterscheiden, noch in Lüfterheit;
Schmutz, solchem reinen Glanz entgegen, zwänge
Den leeren Magen der Begier zum Brechen,
Nicht lockt' er ihn zur Speise.

Imogen. Herr, was ist Euch?

Jachimo. Der überfüllte Wille die Begier,
Satt und doch ungesättigt; dieses Faß,
Voll und doch led, frist erst das Lamm, und lüstert
Dann noch nach dem Gedärm.

Imogen. Was, teurer Herr,
Reißt Euch so hin? Seid Ihr nicht wohl?

Jachimo. Dank, Fürstin; mir ist wohl. — Ich bit' Euch, Freund,
Sucht meinen Diener auf, wo ich ihn ließ;
Er ist hier fremd und blöde.

Pisanio. Soeben wollt' ich gehn, ihn zu begrüßen. (Er geht ab.)

Imogen. Freut sich mein Gatte guten Wohlseins? Bitt' Euch?

Jachimo. Prinzessin, er ist wohl.

Imogen. Und ist er frohen Muts? Ich hoff', er ist es.

Jachimo. Ausnehmend aufgeweckt; kein Fremder dort
Ist so voll Scherz und Heiterkeit; man nennt ihn
Den ausgelafnen Briten.

Imogen. Als er noch hier war,
Neigt' er sich oft zur Schwermut; wußt' er gleich
Selbst nicht warum.

Jachimo. Ich sah ihn niemals ernst.

Dort ist sein Kam'rad' ein Franzos', ein sehr
Ausbund'ger Herr, der, scheint es, ist verliebt
In ein französisch Kind zu Haus'; er dampft
Die schwersten Seufzer aus; der lust'ge Brite,
Eu'r Gatte, lacht aus voller Brust, und ruft:
O! meine Saiten springen, denk' ich, daß
Ein Mann, der durch Geschichte weiß und eigne Prüfung,
Was Frauen sind, ja, was sie müssen sein,
In seinen freien Stunden schmachten kann
Nach sicherer Knechtschaft.

Imogen. So spricht mein Gemahl?

Jachimo. Ja, und die Augen thranen ihm vor Lachen.
Es ist ein wahres Labfal, ihn zu hören,
Wie er den Franzmann höhnt. Doch, weiß der Himmel,
Mancher ist sehr zu tadeln.

Imogen. Er nicht, hoff' ich.

Jachimo. Er nicht, doch hätte wohl des Himmels Huld
Mehr Dank verdient. — In ihm schon unbegreiflich;
In Euch, die sein ist über alle Schätze, —
Wie ich erstaunen muß, so muß ich auch
Tief Mitleid fühlen.

Imogen. Und mit wem, mein Herr?

Jachimo. Mit zweien Wesen.

Imogen. Und bin ich das eine?
Ihr blickt mich an; was ist an mir zerstört,
Das Euer Mitleid heischt?

Jachimo. O, welch ein Jammer!
Dem Glanz der Sonn' entfliehen und Tröstung suchen
Im Kerker bei der Schnuppe Dampf?

Imogen. Ich bitt' Euch,

Laßt Eure Antwort offen das erklären,
Was ich gefragt. Weshalb beklagt Ihr mich?

Jachimo. Daß von andern,
Fast wollt' ich sagen, Euch geraubt wird. — Doch
Es ist der Götter Amt, dies zu bestrafen,
Nicht meins, davon zu sprechen.

Imogen. Scheint Ihr doch
Zu wissen, was mich nah betrifft; ich bitte —
Da Ahnung eines Übels oft mehr quält
Als Überzeugung, denn gewisses Unglück
Ist ohne Rettung; oder, früh erkannt,
Dadurch geheilt — entdeckt mir, was zugleich
Ihr spornt und zügelt.

Jachimo. Hätt' ich diese Wange,
Die Lippe drauf zu baden; diese Hand,
Die, nur berührt, des Fühlers Seele zwingt
Zum Eid der Treu'; dies Angesicht, das fesselt
Das wilde Schweißen meines Auges, einzig
Es hierher bannend: würd' ich Speichel tauschen
Mit Lippen — Schmach — gemein, so wie die Stufen
Zum Capitol, und Hände drücken, hart.
Durch stete Falschheit — Falschheit ihre Arbeit —
Dann in ein Auge blinzeln, niederträchtig
Und glanzlos wie das qualin'ge Licht, das sich
Von ranz'gem Talge nährt? Gerechte Strafe,
Wenn aller Höllensluch auf solchen Abfall
Zugleich sich stürzte.

Imogen. Mein Gemahl, ich fürchte,
Bergaß Britannien.

Jachimo. Und sich selbst. Nicht gern
Gab ich aus freier Neigung diese Kunde
Von seinem Bettlertausch; nur Euer Reiz
Beschwor, aus stummstem Herz, auf meine Zunge
Das herbe Wort.

Imogen. Laßt mich kein zweites hören.

Jachimo. O göttlich Wesen! Eure Schmach erschüttert
Krankhaft mein Herz. Ein Frauenbild, so schön,
Und Erbin eines Kaisertums, erhöhend
Zu Doppelkraft den größten König! Dirnen
Nun zugesellt, bezahlt vom Jahrsgehalt,
Das Ihr ihm schenkt! Mit angestekten Läufern,
Die um Gewinn mit jeder Krankheit spielen,
Durch die Natur verweist! Stoff, so zerfressen,
Daß er das Gift vergiften könnte! Rächt Euch;
Sonst war, die Euch gebar, nicht Königin,
Und Ihr entartet Eurem großen Stamm.

Imogen. Mich rächen!
Wie könnt' ich wohl mich rächen? Ist dies wahr —
Doch hab' ich solch ein Herz, das meine Ohren
So schnell nicht täuschen sollen — ist es wahr,
Wie könnt' ich wohl mich rächen?

Jachimo. Er ließe mich
Im kalten Bett wie Dianens Priestrin leben?
Indes er taumelt in den frechsten Lüften,
Zur Kränkung Euch, von Eurem Golde? Rächt es.
Ich weibe selbst mich Euren süßen Freuden,

Weit edler als der Flüchtling Eures Lager's,
Und werde fest an Eurer Liebe halten,
So sicher wie geheim.

Imogen. Heda, Pisanio!

Jachimo. Laßt Euren Lippen meinen Dienst verpfänden.

Imogen. Hinweg! — Fluch meinen Ohren, die so lange
Dich angehört. — Wärest du ein Mann von Ehre,
Du hättest um Tugend dies erzählt und nicht
Für einen Zweck so niedrig als befremdend.
Du schmähist 'nen edlen Mann, der so entfernt
Von deiner Schildbrung ist wie du von Ehre,
Und buhst um eine Frau, die dich verabscheut,
Dich und den Teufel gleich. — Pisanio, he!
Dem König, meinem Vater, wird gemeldet
Dein Angriff, und wenn er es schicklich findet,
Daß hier am Hof ein frecher Fremdling markt
Wie im Bordell in Rom und viehisch darlegt
Den schnöden Sinn, so hat er einen Hof,
Für den er wenig sorgt, und eine Tochter,
Die er für gar nichts achtet. — He, Pisanio!

Jachimo.

O sel'ger Leonatus! So nun sprich' ich;
Der feste Glaube deiner edeln Gattin
Verdient wohl deine Treu' und deiner Tugend
Vollendung ihren Glauben! — Lange lebt beglückt!
O Weib des Edelsten, den je ein Land
Den Seinen nannte, und Ihr, seine Herrin,
Die nur der Edelste verdient! Verzeiht,
Ich sprach dies, prüfend nur, ob Euer Vertrauen
Tief Wurzel schlug; so wird nun Euer Gatte,
Das was er ist, erneut, und er ist einer
Von treuesten Sitten; solch ein hohes Wesen,
Daß Zauber die Gefährten an ihn bindet,
Der Herzen hält! ist sein.

Imogen. Ihr söhnt mich aus.

Jachimo. Verehrt, ein Gott sieht er im Kreis der Menschen;
Die Huld'gung, die ihm wird, hebt ihn empor
Vor allen Sterblichen. Seid nicht erzürnt,
Erhabne Fürstin, daß ich es gewagt,
Durch Lüge Euch zu prüfen; Eure Weisheit
Ward so aufs neue ehrenvoll bestätigt
Durch Eure Wahl des einzig edeln Mannes,
Die truglos ist; zu ihm die Herzensliebe

Gab mir die Sichtung ein; doch, allen ungleich,
Schuf Euch der Himmel spreulos. Drum vergebt.

Imogen. Jetzt ist es gut, mein Herr,
Was ich am Hof vermag, steht Euch zu Dienst.

Jachimo. Ich dank' in Demut. Fast hätt' ich vergessen,
Um Eure Huld zu flehn in kleiner Sache,
Und wichtig doch, denn Euren Herrn betrifft es;
Ich selbst und ein'ge Freunde nehmen teil
An dem Geschäft.

Imogen. So sagt mir, was es ist.

Jachimo. Ein Duzend von uns Römern und Eu'r Gatte,
Die schönste Feder unsrer Schwinge, kauften
Gemeinsam für den Kaiser ein Geschenk.
Ich, der Agent der andern, that's in Frankreich;
's ist Silberzeug von feltner Arbeit, Steine
Mit reicher, edler Fassung, großen Werts,
Und etwas ängstlich bin ich hier, als Fremder,
Sie sicher zu verwahren; nähmet Ihr
Sie wohl in güt'ge Obhut?

Imogen. Herzlich gern;
Für ihre Sicherheit bürgt Euch mein Wort,
Und da mein Gatte teil dran hat, bewahrt sie
Mein Schlafgemach.

Jachimo. Sie sind in einer Kiste
Bei meinen Leuten, und ich bin so kühn,
Sie Euch zu senden, nur für diese Nacht;
Ich muß an Bord schon morgen.

Imogen. O, nein, nein.

Jachimo. Verzeiht, ich muß; sonst kommt mein Wort zu kurz,
Verläng' ich meine Reise. Von Gallien
Kreuzt' ich die See, mein Wunsch war's und Versprechen,
Zu sehn Eu'r Hoheit.

Imogen. Dank für Eure Müh';
Doch morgen reist Ihr nicht.

Jachimo. Ich muß, Prinzessin;
Drum bitt' ich sehr, wenn Ihr noch Euren Herrn
Durch Briefe grüßen wollt, so thut's heut' abend,
Ich blieb zu lange schon, und wichtig ist
Die Überreichung des Geschenks.

Imogen. Ich schreibe.
Schickt Eure Kiste; sie wird gut verwahrt
Und sicher Euch zurückgestellt. Lebt wohl. (Sie gehen ab.)